

Otto Frei

Die Darbysten in der Waadt

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Neue Zürcher Zeitung* 209 (1. August 1972), S. 15.
Zeichengetreuer Abdruck.

© dieser Ausgabe: 2003 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/frei.pdf>

bruederbewegung^{de}

Die Darbysten in der Waadt

O. F. Lausanne, 30. Juli

Dieses Thema gehört zu jenen eher delikaten Dingen, über die man im Waadtland zwar privat während Stunden engagiert spricht, aber sie öffentlich kaum erörtert. Wann immer wir Journalisten, Politiker, Aerzte oder Leute der Wirtschaft auf die Darbysten ansprachen, glich die Reaktion einem elektrischen Stromstoß, der eine lebhaftere Diskussion einleitete. Die eine oder andere Persönlichkeit in verantwortlicher Stellung des Staates, der Industrie oder der Publizistik ist, selbst wenn sie längst nicht mehr der Sekte der Darbysten angehört, doch durch die *strenge Lebensweise und die moralische Zucht* dieser Gemeinschaft geprägt worden. Um den Hintergrund und den Einfluß der Darbysten zu verstehen, erscheint ein Ueberblick über die Geschichte der Sekten im Waadtland notwendig.

Blühende Sekten

Wie sehr die Vorstellung mancher Deutschschweizer von den »leichten Welschen« der Relativierung bedarf, zeigt die Existenz zahlreicher und starker protestantischer Sekten im Land am Léman. Einige unter ihnen erlebten die *große Blütezeit am Anfang des 19. Jahrhunderts*. Noch immer sind sie ein wichtiger Faktor im sozialen, aber auch im wirtschaftlichen Geschehen. Man fühlt sich bei der Betrachtung dieser Seite der Waadt immer wieder *an die Situation im Bernbiet erinnert*, mit dem das Land zwischen Jura und Alpen überhaupt viel Aehnliches hat. Da dieser Aspekt im anderen Landesteil kaum allgemein bekannt sein dürfte, sei den Sekten im Waadtland eine Betrachtung gewidmet, die allerdings nur einen groben Umriß zu geben vermag.

Die Berner hatten den Waadtländern im 16. Jahrhundert die staatliche Einheit und den neuen Glauben gebracht, wobei auch im Kern die *bernische Form der Staatskirche* eingeführt wurde, freilich mit gewissen Modifikationen. Die politische und die kirchliche Autorität schritt gegen die Tendenzen zur Abspaltung von der Staatskirche ein, auch nach dem Umbruch von 1798, als die Regierung des neuen Kantons Waadt ein Verbot von religiösen Treffen außerhalb der offiziellen Gottesdienste beschloß. In diesem Punkt übernahmen die neuen Herren in Lausanne durchaus die *Tradition des bernischen Ancien régime*. Die drakonische Maßnahme führte aber zu einer inneren Spaltung der etablierten Kirche, und ihre Konsequenz war die *Gründung der Eglise libre und der »Assemblées dissidentes évangéliques«*.

Der Evangelist Darby

Im Jahre 1834 schaffte der waadtländische Staat das harte »Gesetz gegen die Sektierer« von 1824 ab. Für die Sekten wurde ein gewisser Spielraum geöffnet. Manche Dissidente pflanzten sich damals in der Waadt ein, so die Darbysten, genannt nach dem englischen Evangelisten *Darby*, die wir hier ausführlicher schildern, weil sie im Land am Léman einen beträchtlichen Einfluß besitzen. Die Reise Darbys durch die Westschweiz führte in den alten »Assemblées dissidentes évangéliques«, die zu Beginn des Jahrhunderts entstanden waren, zu einer Spaltung. Ein Teil schloß sich Darby an, ein anderer gruppierte sich in den »Assemblées de Frères Larges«, die mit diesem Namen die Distanz gegenüber den als »eng« bezeichneten Darbysten markierten.

Die Darbysten verfügen über solide Positionen im *Waadtländer Jura*, besonders in der Gegend um *Vallorbe*, ferner in der *Côte* und in *Lausanne*, wo beispielsweise ein bekanntes Getreidehandelshaus von Anhängern der Sekte geleitet wird. Da sie still in ihrer Gemeinschaft leben, ein strenges Familienleben pflegen und außerhalb ihres Kreises kaum über sich selber sprechen, merkt der Außenstehende wenig von ihrer Existenz, es sei denn, er studiere in den Zeitungen die Todesanzeigen, die von den Mitgliedern der Sekte in einem besonderen Stil abgefaßt und meist mit Zitaten aus Psalmen versehen werden. Die Stärke ihrer Gemeinschaft beruht vor allem *im Geist der gegenseitigen Hilfe und im Arbeitsethos*. Die Darbysten treffen sich regelmäßig in ihren Versammlungslokalen und Kirchen zu Gottesdienst und Gebet, wobei jeder, der sich berufen fühlt, das Wort als Prediger ergreifen kann. Sie sind im persönlichen Lebensstil *sehr bescheiden, ja sogar puritanisch*, halten auf feste Regeln, verzichten auf den Besuch von Bällen und Kinos, rauchen nicht und beachten überhaupt in allen Dingen des irdischen Genusses ein strenges Maß.

Strenge Lebensregeln

Es kann sich hier nicht darum handeln, die religiösen Ueberzeugungen der Darbysten im einzelnen darzulegen; dazu wäre eine große Abhandlung notwendig, für die uns die Grundlagen fehlen. Die Darbysten widersetzen sich einer freien individuellen *Interpretation der Bibel* und pflegen eine eher »legalistische«, auf das Wort bezogene Auslegung. Ihr Glaube scheint einen *pessimistischen Kern* zu haben, nämlich die Ueberzeugung, daß das Böse, wenn es einmal in Berührung mit dem Guten kommt, am Ende obsiegt und daß Gott niemals wieder gutmacht, was der Mensch verdorben hat. Für Darby war die etablierte Kirche abtrünnig; er führte in seinem Kreis eine recht harte Ordnung zur Erhaltung der »reinen Lehre« ein, etwa mit dem System der disziplinarischen Entscheidungen innerhalb jeder Versammlung der Gläubigen.

So imponierend die ernste Haltung der Darbysten nach dem Grundsatz »J'ai la droiture comme manteau« gerade in unserer Zeit der Ausrichtung auf billige Moden wirkt, so wenig läßt sich übersehen, daß im Falle der Trennung von einer solch unerbittlichen Gemeinschaft *persönliche Dramen* entstehen können, da der »Abgefallene« oft die Schwelle nie ganz zu überschreiten vermag und moralisch in der Konfrontation mit einer Gruppe bleibt, die sich im Besitz der »absoluten Wahrheit« betrachtet. Wir kennen einzelne Fälle, wo sich schwere innere Konflikte abspielten, die bis an den Rand der Selbstaufgabe führten. Wer je mit Vorgängen in diesen *eher dunklen Schichten des waadtländischen Lebens* in Berührung kam, wird die These vom »heiteren Leben« am Léman zu wenig differenziert finden.